

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 31 (1948)
Heft: 9

Artikel: Vom Atheismus zum Nihilismus?
Autor: Aeschlimann, Georg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-409858>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER FREIDENKER

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Redaktion: Postfach 1197, Bern-Transit / Abonnementspreis jährl. Fr. 8.— (Mitglieder Fr. 7.—). Einzelnummer 50 Rappen
Sämtliche Adreßänderungen und Bestellungen sind zu richten an die Geschäftsstelle der FVS, Postfach 16, Basel 12. Postcheck V 19305 Basel

Inhalt: Vom Atheismus zum Nihilismus? — Ueber Schicksal und Zufall (Fortsetzung und Schluß) — Die Neuorientierung in der Tschechoslowakei und ihr Verhältnis zum Kultus — 4. Arbeitstagung — Neues vom Radio — Die Prophylaxe des Verbrechens — Es spricht Jean Meslier — Hall und Widerhall — Aus der Bewegung — Beilage: Zur Soziologie der Freidenkerbewegung



Der Abbau der Gottesvorstellung vollzieht sich nach Maßgabe der gesellschaftlichen Entwicklung.

Th. Hartwig

Vom Atheismus zum Nihilismus?

Es ist der größte Irrtum aller Zeiten, den Glauben an Stelle des reinen Herzens als maßgebend zu betrachten.
Arnold Heim.

Der Wortstreit um die Definition und Anerkennung der höchsten Werte ist uralte. Ebenso alt ist die Suche nach der Wurzel der immer erneuten menschlichen Irrungen.

Die Nebenerscheinungen dieses Suchens sind nicht immer erfreulich. Theorien jagen Theorien, Wahres vermischt sich mit Unwahrem, Polemik gebiert wieder Polemik. Unendlich ist der Krieg der Anschauungen, doch die positiven Früchte bleiben aus.

Auch heute wieder, nach sechs grauenvollen Jahren, sucht der Mensch erneut nach der Schuld die dieses Chaos gebar. Und getreu seiner Natur sucht er diese Wurzel allen Uebels überall, nur nicht bei sich selbst.

Die Tendenz, die Schuld im Wesen des Atheismus zu suchen, ist nicht neu, doch scheint es, daß gerade heute die Anklagen in dieser Richtung neu erblühen. Die Auffassung, daß aus einer gottlosen Weltanschauung nicht nur Halbmenschen, sondern verbrecherische Untermenschen furchtbarster Prägung hervorgehen und diese für die grauenhafte jüngste Vergangenheit verantwortlich zu machen, muß auch den gläubigen, aber gerecht denkenden Menschen nachdenklich stimmen. Darf von einer Kollektivschuld des Atheismus gesprochen werden?

Ohne Zweifel gibt es auch in dieser Weltanschauung genügend negative Elemente, doch diese verdienen den Namen Freidenker nicht. Man findet sie in allen Schichten des Volkes, großsprecherische Spötter, deren Taten ihrer Weltanschauung — wenn man diesen Ausdruck überhaupt gebrauchen darf — niemals gerecht werden. Wobei wir hier nicht untersuchen wollen, aus welcher Anschauung mehr negative Elemente hervorgegangen sind. Denn wäre der Glaube allein entscheidend, so müßte unsere Welt heute notgedrungen anders aussehen. Es liegt mir fern, nun mit Präzedenzfällen zu polemisieren, doch nehme ich an, daß der Leser ebenso gut darüber orientiert ist, was z. B. Otto von Corvin über eines der traurigsten Kapitel menschlicher Irrungen zu berichten weiß. So wenig also von einer Kollektivschuld des Atheismus gesprochen werden kann, so wenig liegt, um es gleich vorweg zu nehmen, eine endliche Gesundung der Welt in jener Geistesrichtung, welche die schärfsten Gegner des Atheismus als die einzig richtige empfinden. Um wahrhaft Mensch zu sein, braucht es weder Gott noch Unsterblichkeitsglauben. Die Schuld, die uns in diesen grauenhaften Nihilismus hineinführte, liegt nicht im Wesen

des Atheismus, noch im Mangel an Glauben, sondern sie liegt in der Unvollkommenheit und Verantwortungslosigkeit des Menschen überhaupt, im totalen Verlust aller ethischen und moralischen Werte. Sie lastet auf den Schultern jedes Menschen, sie wurzelt tief im Nichterkennen und Nichterfüllen der naturgegebenen Pflichten des Menschseins. Menschsein ist kein Privileg dem Leben im allgemeinen noch der Natur gegenüber, kein Freipaß für tausend Grausamkeiten und Verbrechen, sondern es bedeutet im Gegenteil vor allem bewußte, ethische und moralische Verpflichtung gegenüber allem Sein. Der Mensch, ob er nun von der Kirche und dem herkömmlichen Glauben abfiel oder nicht, wurde erst dann zum Träger des Nihilismus, als er jeden ethischen und moralischen Halt verlor, eben dadurch, daß er seinen ureigensten Verpflichtungen als Mensch nicht mehr Folge leistete. Atheismus aber bedeutet weder Verlust der ethischen noch der moralischen Werte, sondern wahrer Atheismus ist im Gegensatz zum Theismus niemals egozentrisch, sondern er ist Nur-Menschsein, er ist Dienst am Nächsten, selbstloser Dienst an der Allgemeinheit. Der Atheist sucht nicht Gott, sondern er findet den Menschen, er tut das Gute um des Guten Willen, nicht um belohnt zu werden. An Stelle von Gottesfurcht tritt Menschen- und Tierliebe; statt Gottesdienst: Menschendienst. Und das erste Gebot jedes wahrhaftigen und positiven Atheisten muß lauten: Ehrfurcht vor dem Leben, vor jedwelchem Leben, auch vor dem Leben der stummen Kreatur. Menschen solcher Lebensauffassung einfach zu verdammen, nur weil sie ganz einfach als wahre Menschen leben und wirken, ohne an Gott und an eine unsterbliche Seele zu glauben, wäre gleichbedeutend, wie wenn ich die Größe eines Pestalozzi bestreiten wollte, nur weil er kein Atheist war!

Nicht der religiöse Glaube ist maßgebend, sondern maßgebend allein ist die reine, selbstlose, menschliche Tat und sie ist das Größte, weil Sinn und Zweck unseres Daseins. Oder waren etwa Romain Rolland, Albert Heim, August Forel, Nansen, um nur einige, anerkannt große Menschen zu nennen, Träger des Nihilismus? Sie alle waren Freidenker, und Menschlichkeit und Herzensgröße können ihnen wahrhaftig nicht abgespro-

4. Arbeitstagung der FVS.

am 26. September 1948 in Zofingen.

Siehe Einzelheiten in dieser Nummer.

chen werden. Waren sie nicht viel eher leuchtende Träger des großen Menschheitsgedankens, Träger wahrer Kultur, wahren Fortschritts, und Kämpfer für Wahrheit und Gerechtigkeit?

Ueber die Auffassung, daß erst der Glaube zu wahrer Menschlichkeit führt, läßt sich mit Recht diskutieren. Sind denn die Menschen durch den Glauben besser und menschlicher geworden? Wieviel hätte doch z. B. der zivilisierte und gläubige Mensch von den heidnischen Naturvölkern zu lernen!

Lastet die Schuld an den grauenhaften Blutbädern der Inquisition, der Hexenverbrennungen, der Kreuzzüge, der Witwenverbrennungen, auch auf den Schultern der Atheisten? Wer oder was ist verantwortlich für den Tod dieser Millionen?

Hat der Glaube bis heute zur Erfüllung der zwingendsten Forderung, zum Vegetarismus geführt?

Kann es ferner wirklich wesentlich sein, ob der Mensch eine unsterbliche Seele hat? Wobei gerade gesagt werden muß, daß, wenn dem so wäre, dieses Attribut auch andern Lebewesen zugestanden werden müßte. Wo bliebe sonst die Gerechtigkeit?

Kann es von ausschlaggebender Bedeutung sein, daß unser Leben auf diesem Planeten nur eine kurze Entwicklungsphase in einem viel größeren Daseinsplan sein soll? Gestalten wir damit das Diesseits glückhafter? Ist es nicht viel eher so, daß wir gerade mit dem Jenseits-Glauben einen verderblichen Egoismus züchten, indem jeder Mensch zuerst für sein eigenes Seelenheil besorgt sein will?

«Sinn und Zweck des Lebens sind im Leben selbst begründet. Die große Verirrung der christlichen Kirche liegt gerade darin, daß sie den wahren Sinn des Lebens aus dem Diesseits verdrängt, ihn in das unwirkliche Traumleben eines übersinnlichen Jenseits verlegt. Ist es nicht dieselbe eine Urkraft, die das Leben der Pflanze, des Tieres, des Menschen hervorbringt? Pflanze und Tier erfüllen den Zweck ihres Lebens, ohne das Gewebe ihres Seins über die Wirklichkeit hinaus in die Bereiche einer physikalisch nicht mehr faßbaren Welt zu spinnen. Niemand von uns glaubt, daß eine verwelkte Blume, ent wurzelt, dem Erdreich entzogen, irgendwo im unendlichen Raum zu einer entkörpernten Fortexistenz auferstehen werde. Niemand von uns glaubt, daß ein von der Flamme verzehrter Falter zu einem neuen, substanzlosen Leben auferwachen werde. Einzig dem in seiner heißen Lebensgier unersättlichen Menschen ist es vorbehalten, immer wieder neu beginnen zu wol-

len.» (Hans Huber.) Im Diesseits sollen Liebe und Güte sich erfüllen. Weder der Glaube an überirdische Kräfte, noch das Wunschbild eines ewigen Reiches können Garanten wahrer Menschlichkeit sein. Nur das Wissen um die große Verantwortung und Verpflichtung unserer Umwelt gegenüber kann dazu führen. In der selbstlosen Erfüllung dieser Verantwortung, der großen ethischen und moralischen Verpflichtung als Mensch, liegt unsere große und schwere Aufgabe, und keiner ist zu gering, um Wegbereiter zu sein. Nicht was man glaubt und nicht was man weiß, ist entscheidend, aber wie man lebt, seinem Menschsein gerecht wird; in der positiven, selbstlosen Tat jedes einzelnen Menschen liegt das Heil, liegt Sein oder Nichtsein der Welt.

Mit der Erfüllung dieser Forderung verliert auch der Tod seinen Stachel. Das glückhafte Bewußtsein eines wahrhaftig erfüllten Lebens mildert den Schmerz des Abschieds und läßt uns frei von Angst und mit reinem Herzen dem Unerforschlichen entgegenblicken, was auch immer nachher kommen möge.

Georg Aeschlimann.

Ueber Schicksal und Zufall

Von Jakob Stebler

(Fortsetzung und Schluß.)

Genau so verhält es sich mit dem Schicksal. Es ist sehr verständlich, daß der Mensch sich von ihm loszukaufen versucht. Und es gibt auch Instanzen, bei denen wir uns um gutes Geld loskaufen können; wenn wir den Eindruck haben, das Schicksal meine es ungnädig mit uns oder wir hätten irgend etwas auf dem Kerbholz, das den höheren Richter ungnädig stimmen könnte, so versuchen wir es eben mit Bestechung.

Was gibt es nicht alles für Schicksalsschläge! Schläge zu kriegen, ist eine unangenehme Sache und der Mensch ist im allgemeinen empfänglicher für Liebkosungen, das Schicksal aber schlägt und haut und prügelt drauflos genau wie die rächende Gottheit, von der es abstammt. Oder haben wir schon mal davon gehört, daß uns das Schicksal liebkost? Oder haben wir von einem erfreulichen Schicksal gehört? Nein, da ist nichts als Knute und Verdammung, Heulen und Zähneknirschen, und

Die Prophylaxe des Verbrechens

Bei vorkommenden Verbrechen nahm in ältester Zeit der Verletzte oder seine Sippe Rache an dem Täter; das war teilweise unter religiösen Vorstellungen eine gesellschaftliche Pflicht. Auch heute ist ja die Blutrache, religiös oder mystisch begründet, bei vielen außereuropäischen Völkern noch herrschende Sitte. Gotteslästerung wurde bekanntlich bei den alten Israeliten mit dem Tode durch Steinigung bestraft, und auch späterhin erklärte der Staat entsprechend dem Gefühl von Volk und Priesterschaft den Täter für vogelfrei, und seine Hinrichtung wurde vollzogen als wohlgefälliges Opfer für die Gottheit, um nicht das ganze Land oder Volk der göttlichen Rache preiszugeben. An diese sakralen, im religiösen Bewußtsein wurzelnden und in «heiligem» Zorn vollzogenen Strafen erinnern noch die heutigen Gesetzesbestimmungen gegen sog. «Religionsvergehen», staatliche Strafnormen, die erlassen sind zum Schutz der Religion, der Religionsgesellschaften, ihrer Einrichtungen und Gebräuche. So bedroht ja auch das geltende schweizerische Strafrecht mit Strafe die öffentliche, ärgerniserregende Gotteslästerung, die öffentliche Beschimpfung der christlichen Kirchen und anderer Religionsgesellschaften.

Es bedurfte einer vielhundertjährigen Kulturentwicklung, bis sich in der Auffassung und Beurteilung des Verbrechens grundsätz-

liche Wandlungen vollzogen. Während die katholische Auffassung in Uebereinstimmung mit der klassischen Strafrechtsschule hinsichtlich des Strafzwecks heute noch zäh am Gedanken einer gerechten, die Rechtsordnung bewährenden Vergeltung und Sühne festhält und Ziele wie Besserung und Abschreckung des Rechtsbrechers mehr nur nebenbei erstrebt, verlegt die neuere Kriminologie als Lehre von den Erscheinungen, den Ursachen und der Bekämpfung des Verbrechens den Akzent mehr und mehr auf verhütende und vorbeugende Maßnahmen, und es treten im Zusammenhang mit der Strafrechtsreform an Stelle von brutalen und nur um der Vergeltung willen zu verhängende Strafen immer mehr Anordnungen, die der sozialen Wiedereingliederung des besserungsfähigen Rechtsbrechers dienen (Erziehungsstrafen) oder die dauernde Verwahrung des unverbesserlichen Kriminellen bezwecken, ohne damit ein besonderes Uebel zufügen zu wollen. Nicht mehr Glaubensvorstellungen oder Affekte des Zornes und der Rache sind in dieser neueren Kriminalpolitik maßgebend, sondern sie fußt auf dem Aufschwung und den Einsichten der empirischen Wissenschaften wie Biologie, Psychologie, Psychiatrie, Soziologie, Hygiene und Statistik. Wie sehr die Forschungen auf diesen Wissenschaftsgebieten für die Bekämpfung der Verbrechen schon heute von Bedeutung sind und für die Zukunft noch viel wichtiger werden müssen — da die notwendigen Maßnahmen heute erst zu einem kleinen Teil verwirklicht sind —, kommt einem besonders deutlich zum